

# Das 1. Apostelkonzil als Konzilsmodell

Verkündigungsbrief vom 17.05.1998 - Nr. 19 - Apg 15,1-29

(6. Ostersonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 19-1998**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Während Paulus und Barnabas sich nach ihrer ersten Missionsreise eine Zeitlang in Ruhe und Freude erholen, will man in bestimmten Kreisen ihnen die Erfolge nicht gönnen. Hinter ihnen steht der böse Feind alles Guten. Er will uns alle Lebensfreuden vergällen als Spielverderber von Anbeginn. Für seine Störmanöver setzt er unerleuchtete Judenchristen ein, die den Wert der Missionstat von Paulus und Barnabas in Frage stellen und schlecht machen. Für sie ist alles, was beide geleistet haben, nichts als Selbstbetrug. Daß man Heiden in die Kirche aufgenommen hatte ohne Beschneidung und Mosesgesetz, das erregte deren Widerwillen. Darüber waren sie schockiert und bestürzt. Nach ihrer Meinung hätte man die Heiden erst zu Juden und dann zu Christen machen müssen.

Für diese Judenchristen war das Christentum nur eine durch den messianischen Glauben erhöhte und zur Vollendung gebrachte Form des Judentums. Wer demnach nicht Jude wird, kann auch kein Christ werden. Das war die Kontroverse. Aber nicht von Petrus, dem ersten Papst, ging dieser Streit aus. Für ihn war diese Frage ja durch die Aufnahme des Kornelius in die Kirche ohne Umweg übers Judentum gelöst und von Gott beantwortet. Von unbekanntem, untergeordneten Leuten ging die Streitfrage aus.

Wie oft hielten sich die vielen kleinen Päpste im Lauf der Kirchengeschichte für klüger und wichtiger als der eine berufene Stellvertreter und Statthalter Christi! Was bewog diese unberufenen judenchristlichen selbsternannten „Päpste“ zu ihrer Ansicht?

Da sind zunächst ihre anerzogenen Vorurteile und jüdischen Gewohnheiten. Leider schauten sie nicht auf Petrus, der durch innere Belehrungen in dieser Frage vom Himmel her eindeutig Erleuchtungen bekommen hatte, die ihn von seinen konventionellen jüdischen Vorurteilen gelöst hatten. Die kleinen Päpste waren nicht bereit, es fehlte ihnen die Demut, sich vom großen Papst, den Christus zu seinem Amt berufen hatte, belehren zu lassen.

In ihrem beschränkten Sondereifer waren sie der Überzeugung, für die Reinerhaltung ihrer Religion zu kämpfen, wobei für sie das Christentum nur neugefärbtes Judentum war. Sie wollten ihre nationalen Eigenarten den anderen aufdrängen, weil sie immer noch nicht verstanden hatten, daß der alte Bund durch Christus dem neuen und ewigen Bund Platz gemacht hatte. Sie waren nicht lebendig mit dem Heiligen Geist in die neue Zeit der wahren Kirche übergegangen. Sie hatten den heilsgeschichtlichen Fortgang vom vergänglichen zum bleibenden Bund nicht mitgemacht. So quälten sie sich und andere in ihr selbstgewähltes Joch hinein. Sie wollten die neuen Christen mit Gewalt zwingen, das jüdische Gesetzesjoch anzunehmen, weil sie nicht

verstanden, daß diese Gesetze nur dann gelten, wenn sie der Gottes- und Nächstenliebe dienen.

Diese wahre Gottes- und Nächstenliebe fehlte ihnen. Und jeder Mangel läßt den Menschen anderen gegenüber ungerecht werden. Aus Neid und Sadismus legt man ihm ungerechtfertigte Lasten auf. Man schnürt ihn ein und umgibt sein Leben mit einem schmerzhaften Dornenzaun. Wo die Liebe fehlt, da erstickt jedes wahre Leben, auch die Freude an Gott und seiner Liebe zu uns. Das Joch und die Bürde, die Jesus Christus den Christen auferlegt, soll süß und leicht sein. Sie ist auch für jene, die den Herrn aus ganzem Herzen lieben und ihm sich anvertrauen.

Bei dieser Frage geht es um Sein oder Nichtsein des echten Christentums. Deshalb brachte man die Kontroverse vor die Apostel in Jerusalem. Eine amtliche Anfrage und Behandlung des Themas sollte durchgeführt werden. Es kam zum ersten Apostelkonzil in Jerusalem im Jahre 49 oder 50. Dabei sind die Apostel und Vorsteher unter sich:

- ◆ Hier sollen der jeweilige Papst und die Bischöfe allein entscheiden. Sie erflehen Hilfe und Erleuchtung vom Heiligen Geist. Dann beraten und überlegen sie miteinander. Jeder darf seine Meinung sagen. Der Heilige Geist setzt die menschlichen Werkzeuge und Mittel ein, um durch sie hindurch der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Er regt sie an und bewahrt sie vor einem Abweichen in entscheidenden Fragen von Dogma und Moral.

Jeder hat Gelegenheit, sich auszusprechen. Alle sind Mitarbeiter und Mitbestimmer, die ernst genommen werden. Nach langem hin und her erhebt sich Petrus und berichtet als Oberhaupt der Kirche seine Erfahrungen im Umgang mit Heiden, besonders bei der Taufe des Kornelius. Er spricht mit Macht und überzeugender Vollmacht, daß der Heilige Geist selbst die Frage entschieden hat. Keiner kann etwas dagegen erwidern. So ist geschickt der Boden bereitet für das anschließende Auftreten und Zeugnisgeben des Paulus und Barnabas. Beide unterstreichen durch eigene Erfahrungen die des Petrus. Auch ihrer Tätigkeit unter den Heiden ohne Beschneidung und jüdisches Gesetz setzte der Heilige Geist selbst durch große Zeichen und Wunder das Siegel der Wahrheit und Richtigkeit auf.

Nach ihnen spricht der Bischof des Konzilsortes, der heilige *Apostel Jakobus* der Jüngere, den man als eine der Säulen unter den Aposteln hoch achtete. Er ergänzt geschickt durch theologischen Schriftenbeweis die Ausführungen von *Petrus, Paulus* und *Barnabas*. Das Ergebnis seiner Argumentation:

- ◆ Man soll den Heiden keine besondere Last auflegen. Sie sollen sich aber der Verunreinigung durch Götzen, Unzucht, Ersticktes und Blut enthalten. Sie sollen als neubekehrte Heiden nicht mehr an Götzenmählern teilnehmen.

Das war eine wichtige Mahnung. Denn durch ihre alten Familienbeziehungen konnten sie leicht in diese Sünde zurückfallen.

Die Unzucht war ein Erblast der Heiden. Besonders Unzucht unter Ehelosen galt damals als einwandfrei und wurde bedenkenlos praktiziert. Die Enthaltung von Ersticktem und Blut sollte dazu dienen, die noch unbekehrten Juden nicht zu reizen

und auch Judenchristen keinen Anlaß zum Ärgernis geben. Denn für diese war so etwas ein fürchterliches Gräuel. Später hat Paulus aus dieser Sonderverordnung die grundsätzliche Mahnung abgeleitet, man solle als Christen den Genuß von an sich erlaubten Dingen dann unterlassen, wenn dadurch der im Glauben noch schwache Bruder Schaden leidet. Der Vorschlag *Jakobus des Jüngeren* wurde allgemein gutgeheißen, angenommen und zum Gesetz erhoben.

→ Der tiefere Grund für den Beschluß wird genannt: „*Es hat dem Heiligen Geist und uns gefallen*“. Von Christus belehrt sind die Konzilsväter der Überzeugung, daß durch sie hindurch der Heilige Geist selbst rede und daß deshalb ihre Entscheidung verpflichtende Kraft habe und von allen angenommen werden müsse.

Derselben Ansicht sind auch die Christen Antiochiens (Syrien). *Roma locuta, causa finita* (Rom hat gesprochen, die Sache ist entschieden). Somit ist die Kontroverse beendet. Der Alptraum ist vom Herzen genommen. Jetzt kann man frei und frohgemut zu neuen Taten schreiten.

Ohne Lust und Liebe zur befreienden Wahrheit fehlen uns die Fittiche zu großen Taten. Beschweren wir sie nicht mit selbsterfundnen und selbstaufgelegten Bleigewichten. Sonst fehlt unserer Frömmigkeit die Freude. Wissen wir heute noch, was das besagt, wenn der Papst erklärt, daß das Konzil diese oder jene Erklärung abgegeben hat? Die Heilige Schrift sagt und Väter sagen! Solche Autoritäten verdienen wegen interner Glaubwürdigkeit unser Vertrauen, unseren Glauben. Versuchen wir im Geist des ersten Apostelkonzils von Jerusalem alle anderen Konzilien im Lauf der Kirchengeschichte besser und tiefer zu verstehen!

Das gilt auch für das *Zweite Vatikanische Konzil von Rom* (1962 — 1965), dessen positiven Inhalte vielfach noch wie ungeborene Schätze unentdeckt im Boden liegen. Die Texte sind in ihrer Fülle kaum bekannt. Nach *Bischof Dr. Rudolf Graber* muß man bei jedem Konzil drei Phasen unterscheiden.

- Die erste ist die menschliche: Der Streit der Teilnehmer um die rechten Ansichten.
- Die zweite Phase ist die diabolische: Der Vater der Lüge versucht, die Texte durch einseitige Auswahl zu entstellen und für seine Zwecke und Ziele zu mißbrauchen.
- Die dritte Phase nennt er die pneumatische: Wir lassen uns im Licht des Heiligen Geistes den ganzen Inhalt der Texte und ihrer Tiefe erklären und ausloten, um das in die Tat umzusetzen, was die Konzilsväter ursprünglich gemeint und gewollt haben, was leider in der Zwischenzeit durch einseitige Interpretation und nur teilweise Zitierung der Konzilstexte entstellt und amputiert wurde.

Seit dem 2. Vatikanum stehen wir im Augenblick noch in der zweiten diabolischen Phase. Möge möglichst bald die dritte pneumatische folgen, in der der Heilige Geist die Kirche und die Welt über das belehrt, was er uns mit diesem Konzil sagen will.